

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 45 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 215.

Samstag, den 12. September 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Ein amerikanisches Zeugnis für die deutschen Truppen.

Berlin, 11. Sept. Nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird der „Frkf. Ztg.“ zur Veröffentlichung übergeben: „Um der Wahrheit die Ehre zu tun, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, wie wir beobachten konnten, für unwahr. Nach zweijährigem Aufenthalt im deutschen Heere, die Truppen der 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Grausamkeit und Vergeltungsmaßnahmen zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte über Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit den deutschen Truppen durch Landen, Meuse, Bivelle, Winche, Hauts-Wihere, Merbes-lez-Douai, Sorle-sur-Sambre, Beaumont, haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Grausamkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach sorgfältiger Untersuchung grundlos. Wir sahen überall die deutschen Soldaten ihre Einfälle bezahlen und das persönliche Eigentum und die Rechte der Bürger achten. Nach der Schlacht von Buissière fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-lez-Douai wurde ein Bürger getötet, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von deutschen Soldaten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten nicht einen Beweis beibringen. Die Disziplin über deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Unachtsamkeit kommt vor. Der Bürgermeister von Sorle-sur-Sambre hat unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend widerrufen. Für die Wahrheit dieses haben wir mit unserer beruflichen Ehrenwort.“

Die belgischen Verluste bei Namur.

London, 11. Septbr. Nach Meldungen hiesiger Kreise soll der Fall Namurs den Belgiern einen Verlust von 14000 Mann ausschließlich der Verwundeten verursacht haben. Die Besatzung und das Verteidigungsgeschütz hatten 24000 Mann betragen. Der Fall Namurs wird dem Zaudern des belgischen Generals Michel zugeschrieben, der auf dem einen Ufer der Maas so lange verweilt habe, bis die Deutschen an dem anderen Ufer ihre schwere Geschütze aufgestellt hatten.

Prinz Joachim verwundet.

Berlin, 10. Sept. Wolffs Büro meldet: Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnell verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(41. Fortsetzung.)

Da der Mann an der Aussprache des Deutschen so wenig die Amerikanerin erkannt hatte, wunderte er sich nicht. Denn von Amerikanerinnen nimmt man gewöhnlich auch das Sonderbarste wie etwas Selbstverständliches hin. Und er führte die Weisung so gewissenhaft aus, als er nur konnte. Sylvias Augen wurden rund und groß, als sie das palastartige Haus erblickte, das die Frau Dietrichs Brief angegebene Nummer trug. Aber sie hatte nicht allzuviel Zeit, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, in welcher Eigenschaft der arme Westenholtz zu wohnen noch ihr Blick an den glänzenden Fenstereisen hing, hielt eine andere Drohsche vor dem Portal. Ein Mann, der sie sofort erkannte. Er hatte es offenbar nicht nötig, in das prunkvolle Gebäude zu gelangen; aber er hatte es zum Portal emporführenden Stufen hinaufgetragen hatte, hörte er von einer wohlbekannten, deren Namen Sylvias halb laut seinen Namen. Er drehte sich um und sah, wie sie auf der Stelle, wo die Wache ihren Rutscher ein Zeichen, zu halten, und war in der nächsten Minute an dem offenen Wagenschlag. „Sie sind es, Miß Bendleton?“ sagte er in einer nicht mehr formvollendeten Weise. „Wissen Sie auch schon, was Sylvias, deren Lippen der Name des Chauffeurs Hasen- kamp bei seinem Anblick halb unwillkürlich entschlüpfte war, und die nun in Verlegenheit gewesen wäre, was sie ihm sagen sollte, schüttelte den Kopf. „Nein, ich weiß nichts. Aber es ist nichts Schlimmes, wie Sie.“ „Nun, ich kann nicht beurteilen, ob Sie es dafür an- nehmen. Jemand ist gestern um Ihre Willen so gut umgebracht worden. Das ist alles.“

Der Prinz war als Ordonanzoffizier auf dem Gefechts- feld tätig. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett überführt worden. Prinz Joachim ist am 17. Dezember 1890 geboren. Er steht also im 24. Lebensjahre.

Erfolge gegen Serbien und Montenegro.

Budapest, 11. Sept. Nach einer Meldung des „Nz Est“ haben die Serben bei der Flucht drei 75-Millimeter-Schneider-Geschütze bei Mitrowiza zurückgelassen, während es dem übrigen Teil der serbischen Artillerie gelang, auf die Save-Brücke zu kommen. Unsere Truppen feuerten auch aus eroberten serbischen Geschützen auf die Flüchtenden. Eine Pontonbrücke wurde zerstört und ein großer Teil der serbischen Artillerie stürzte in die Save. — Seit dem 29. August dauern die Kämpfe auf der montenegrinischen Linie Korito-Robila-Plaba an. Eine ungarische Gebirgsbrigade hat bisher gegen etwa 30 montenegrinische Kompanien glänzende Erfolge erzielt, den Berg Svagradina gestürmt und etwa 15 Kilometer weit montenegrinischen Boden besetzt. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Kanonen erbeutet.

Die Entscheidungsschlacht bei Lemberg.

Kriegspressequartier, 11. September. Der Kriegsberichterstatter der „Frkf. Ztg.“ meldet: Die neue Schlacht um Lemberg dauert fort. Die österreichisch-ungarische Offensive macht langsam weitere Fortschritte.

Die Absichten Japans.

St. Petersburg, 11. Sept. Beim russischen Botschafter in Tokio gab der Minister des Auswärtigen, Rato, eine Erklärung ab des Inhalts, daß Japan der Londoner Dreiverbands-Abmachungen gegen einen Separatfrieden beitrete. Rato versicherte, daß selbst die Befehung von Kiautschou nicht das Ende der japanischen Kriegshandlungen bedeuten werde. Da andererseits Japan versichert hat, auf dem europäischen Kriegsschauplatz nicht eingreifen zu wollen, wird die verstärkte Drohung von Operationen gegen den weiteren deutschen Kolonialbesitz nicht gerade freundlichen Widerhall in Australien und Amerika hervorrufen.

Ein englischer Hilfskreuzer gescheitert.

London, 10. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der White Star Line gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Fast 1 1/2 Millionen Menschen haben Paris verlassen.

Berlin, 10. Sept. Das „V. L.“ meldet aus Turin: Bei Gelegenheit der seit heute vom Seinepräfecten angeordneten Zählung der derzeitigen Bevölkerung von Paris müssen alle Einwohner unter Androhung kriegs-

Eine tödliche Blässe bedeckte Sylvias Wangen, und ihre Lippen wurden ganz farblos, als sie wiederholte:

„Jemand — und um meinetwillen sagen Sie?“

„Ja. Sie werden ja wohl ungefähr wissen, wer es ist. Er und der verfluchte Franzose fochten einen Zweikampf aus, gestern in aller Frühe am Strande bei Calais. Und Marigny hat ihn dabei niedergestochen.“

Er war voll Zorn gegen die junge Amerikanerin, weil er in ihr jetzt nur noch die Urheberin alles Unglücks sah. Aber der Anblick ihrer furchtbaren Bestürzung rührte sein gutes Herz.

„Er ist ja noch nicht tot. Und mit Gottes Hilfe wird er auch wieder gesund werden. Wenigstens mühte man an aller Gerechtigkeit verzweifeln, wenn es anders ausgehen könnte.“

„Es ist also wirklich Herr Westenholtz, von dem Sie sprechen? Und was Sie mir da erzählten, es ist die laute Wahrheit?“

„Halten Sie es für möglich, Miß Bendleton, daß ich mit solchen Dingen Scherz treiben könnte? Ich verließ ihn zwischen Leben und Sterben im „Hotel du Plage“ zu Calais. Und ich bin zurückgekehrt, um meinen Schwager zu benachrichtigen. Denn er wollte nicht, daß an seine Angehörigen telegraphiert würde. Mit aller Entschiedenheit hat er es verboten, sobald er wieder zur Besinnung kam. Der verfluchte Franzose — entschuldigen Sie, aber ich kann nicht anders von ihm reden — verlegte ihm einen Degenstich in die Brust. Und er wurde ihn vollends getötet haben, als er schon hilflos am Boden lag, wenn — nun, wenn nicht ein anderer mit einem gut gezigten Faustschlag dazwischengekommen wäre. Nun sind ein Doktor und ein Krankenpfleger zur Stelle, die hoffentlich das Menschenmögliche tun werden.“

Von hundert jungen Mädchen der gewöhnlichen Art würden vielleicht neunundneunzig in Tränen ausgebrochen oder in Ohnmacht gefallen sein; aber Sylvias Bendleton gehörte nicht zu dieser schwächlichen Art. Wohl war es auch ihr für einen Moment gewesen, als wolle der Schlag ihres Herzens stocken, und sie hatte so etwas wie einen Schwindelanfall verspürt. Aber das war schon wieder vorüber. Mit voller Klarheit sah sie den Weg vor sich.

gerichtlicher Strafen bei falscher Angabe einen Fragebogen ausfüllen, der außer den übrigen Fragen diesmal auch noch die Frage enthält, wieviel kleine Kinder der Betreffende hat, welche Milchnahrung brauchen und ferner die Frage, ob mit Kohlen, Holz, Holz oder Petroleum gekocht wird. Gleichzeitig wird die weitere Benutzung von Gas zu Heiz- oder Kochzwecken streng bestraft. Große Freude und allgemeines Aufatmen herrscht in Paris infolge der durch Anschlag veröffentlichten Nachricht, daß die Deutschen von einer Umzingelung der Stadt für den Augenblick absehen. — Aus dem Haag wird hierzu noch der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Nach amtlichen Meldungen ist die Bevölkerung von Paris durch die Mobilmachung und die Flucht der Bewohner von 3 400 000 auf 2 010 000 gesunken. Unbemittelte werden weiter nach dem Süden geleitet.

Ein vernünftiger Rat für die belgische Regierung.

Luxemburg, 10. Sept. Hiesigen Blättern zufolge ist auch von der luxemburgischen Regierung den belgischen Behörden, die sich gegenwärtig in Antwerpen befinden, von neuem von einer weiteren Aufforderung an das belgische Volk zur Teilnahme der Zivilbevölkerung an den Kämpfen freundschaftlich abgeraten worden.

Eine englische Lüge.

Berlin, 10. Sept. Die Londoner „Times“ vom 3. September behauptet in einem Bericht, daß am 29. August in Bütlich 350 gefangene Engländer erschossen worden seien, weil bei ihnen Dum-Dum-Geschosse gefunden wurden. Diese Nachricht ist erlogen.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben. Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen.

Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unsrer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

den sie zu gehen hatte, und nicht eine Sekunde lang war sie darüber im ungewissen, daß sie ihn gehen würde — ohne jede Rücksicht auf andere und ohne alle Furcht vor den möglichen Folgen.

„Wissen Sie, wann der nächste Zug nach Frankreich fährt?“ fragte sie.

„Nicht vor heute abend,“ lautete die Erwiderung. „Es müßte denn sein, daß man den benutzen will, der schon in zwanzig Minuten vom Hauptbahnhof abfährt. Aber es wäre nur gerade eben noch Zeit genug, ihn zu erreichen.“

„Und wenn ich ihn benutzen wollte, würden Sie mich begleiten?“

Ein Ausdruck der freudigsten Ueberraschung kam in Hasenkamp's ehrliches Gesicht. Aber er schien doch noch im Zweifel darüber, ob er ihre Worte ganz ernsthaft zu nehmen habe.

„Meinen Sie das wirklich so, Miß Bendleton?“ fragte er. „Sie hätten die Absicht, zu ihm zu fahren? Und gleich hier vom Fled weg? Ohne irgendetwas Menschen etwas davon zu sagen?“

„Ja. Und wenn ich fliegen könnte, so würde ich zu ihm fliegen. Sagten Sie nicht selbst, daß er um meinetwillen beinahe getötet worden ist? Wo also könnte jetzt noch mein Platz sein als an seiner Seite?“

„Hurra — dann ist alles gewonnen,“ rief Hasenkamp beglückt. „Einen besseren Arzt könnte ich ihm nicht bringen, und wenn ich alle Heidelberger Professoren nach Calais schleppte. Aber wenn es Ihnen Ernst ist, dann dürfen wir keine halbe Minute mehr verlieren. Ich steige zu dem Rutscher auf den Bod.“

„Nein, setzen Sie sich zu mir in den Wagen; denn Sie müssen mir alles erzählen — alles, bis in die kleinsten Einzelheiten.“

Er gehorchte ohne Widerrede, nachdem er dem Rutscher den Hauptbahnhof als Ziel der Fahrt bezeichnet und ihm die höchste Eile anempfohlen hatte. Erst als er schon den Wagenschlag hinter sich zugeworfen hatte, fiel ihm ein, weshalb er nach Frankfurt zurückgekehrt war. Aber er machte sich darum weiter keine Sorge.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste beseelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut versprigten! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reiche Euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Rundschaft zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnete Verzinsung!

Sage Keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehnslasten ist im weitesten Umfange dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihe ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Von unserem Sonder-Berichterstatte.

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt 6. Sept. 1914. J. K. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres geg. v. Rohrscheidt, Major i. Gr. G.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier.

Rings um Verdun.

I.

Es ist gewiß ein sehr anschauliches und interessantes Bild, wenn man sich den Kriegsberichterstatte inmitten des wilden Schlachtgetümmels ruhig an seiner Schreibmaschine tippend denkt. Rings um ihn feuern die schweren Feldhaubitzen, rasseln die Maschinengewehre und rollt ununterbrochen das Feuer der Infanteriekolonnen, während man ihm von rechts und links den Fortgang der Operationen zuruft. Ab und zu pinselft der mutige Mann die Schrapnellsplitter aus den Typen und endet schließlich, in einem Meer von Blut sitzend, als einziger Überlebender mit der Siegesmeldung. Zum Schanden der Kriegsberichterstatte hat der unglückliche Kollege Wippchen aus Berlin diesen Typ auch noch in die Literatur eingeführt, und so ist es dem kein Wunder, wenn heute der Berichterstatte den Vogel abschleift, dem eine kurze Wolff-Depeche den Anlaß zu seitenlangen Schlachtberichten gibt. In Wirklichkeit haben wir Kriegsberichterstatte außer der allerdings unergiebigen erhebenden Fahrt nach Lüttich und in das eben eroberte Namur hinein nicht viel anderes erleben können, als was heute in mancher mittleren deutschen Stadt auch an Ereignissen, wie Verwundeten- und Gefangenentransporten und ähnlichen Dingen vor sich geht, und dies vorweg zu sagen in dem Augenblick, wo ich von einem weiteren und wirklich großartigen Erlebnis, wie es unsere gestrige Fahrt in das Zentrum unserer Westarmee bei Verdun bis unmittelbar in die Gefechtslinie hinein war, erscheint mir um so notwendiger, als wir ja doch nicht dazu da sind, den Ruf der Kriegsberichterstatte durch Sensation zu schädigen. Die Ansicht, daß sie nach den Ereignissen im türkisch-bulgarischen Kriege, wo man die Kriegsberichterstatte kurzer Hand in einen Eisenbahnwagen sperrte und erst nach den Schlachten wieder herausließ, sich überlebt haben, weil kein moderner Staat sich den Luxus gestatten könne, sie zu seinen kriegerischen Operationen zuzulassen, ist jedenfalls für Deutschland nicht zutreffend, denn wenn wirklich wichtige Momente, wie in diesem Augenblick das Ringen um Verdun, vor sich gehen, wird uns in der liberalsten Weise der Zugang zu solchen weltgeschichtlich einzig dastehenden Ereignissen frei gemacht, sogar auf die Gefahr hin — in der wir heute für kurze Zeit alle schweben — bei einem Ausfall der Befehls der wichtigsten Feste am jenseitigen Maasufer in die Feuerlinie zu kommen. Und noch etwas möge mir zu bemerken gestattet sein. Wir stehen trotz aller freudigen und sich fast überstürzenden Ereignisse doch erst am Anfang des Krieges mit dem westlichen Nachbar. Wir haben glücklicherweise noch keinen Rückschlag auszuhalten gehabt, noch keinen größeren Fehlschlag unserer Operationen erlebt und müssen somit erst noch erweisen, daß wir auch dann nicht gleich den Mut verlieren werden, wenn es wieder Erwarten auch einmal schief gehen sollte. Da erscheint es wohl doppelt wichtig, daß sich auch der Berichterstatte, der an der Quelle sitzt, trotz aller großen und erhebenden Eindrücke nach Möglichkeit zurückhält, damit in jenen Augenblicken nicht das zuviel Gesagte den Rückschlag umso fühlbarer macht.

Wieder war es zu nachschlafender Zeit, als unsere Automobile sich zur Reise nach Verdun anschickten. Diesmal hatte ich den eben erst unter allerlei Fahrnissen aus Südrussland zurückgekehrten Schlachtenmaler Professor Ungewitter zum Fahrigenossen, dessen großes Diorama „Der Übergang bei Caub“ noch vor wenigen Wochen den Berlinern die große Zeit vor hundert Jahren näherbrachte, ohne daß sie auch nur eine Ahnung von der viel größeren und unmittelbar bevorstehenden hatten.

Im großen Hauptquartier hatten wir das Vergnügen, dem Generalstabschef auf seinem Morgenspaziergang zu begegnen, nachdem ich ihm tags zuvor schon einmal ganz allein durch einen Zufall in die Arme gelaufen war. Das Gefühl absoluter Ruhe und Sicherheit, das von ihm ausgeht, überträgt sich sichtbar auch auf seine ganze Umgebung, die gewiß kein kleines Vergnügen daran gehabt haben mag, als ich urplötzlich infolge eines Mißverständ-

nisses in das Allerheiligste einbrach und nicht gleich im Wilde war. Aber mit echt Moltke'scher Strategie half mir die Erzählung selbst in der lebensmüdigsten Weise, und ich hatte die Genugtuung, zu konstatieren, daß meine früheren Angaben über die ruhige und bestimmte Arbeit des Großen Generalstabes in keiner Weise der Remedur bedürfen. — Nachdem die letzten Instruktionen für unsere lange Fahrt entgegengenommen waren, ging es im 70-Kilometertempo zum Tore hinaus, dieselbe Strecke entlang, die wenige Tage zuvor der Kaiserliche Automobilzug nach den Schlachtfeldern bei Longwy und in das Kronprinzliche Hauptquartier passiert hatte. Auch unser Weg führte zunächst durch Luxemburg und Belgien nach der französischen Grenzfestung Longwy, die gegen Ende August gefallen ist, nachdem schon einige Tage vorher die kronprinzliche Armee einfach um sie herum marschiert war. Auf die heftigen Kämpfe, die auch hier unsere Truppen mit Frontkürbanden zu bestehen hatten, wies uns eine Anzahl verbrannter und zerstörter Häuser in den belgischen Dörfern Althus und Aubande hin, die wir zuerst passierten. Hier im Tal der vielbesungenen und auch von Goethe bei seiner Kriegsfahrt nach Longwy mehrfach erwähnten Chiers blüht heute eine große Berg- und Hüttenindustrie und die aus aller Welt herbeigeströmte Arbeiterschaft sieht naturgemäß in der herangebrochenen Kriegsnöte keine sehr angenehme Erscheinung. Doch sind die Leute bei Anfragen höflich und entgegenkommend, und in dem nächsten Städtchen, dem arg mitgenommenen Salancy, sehe ich sogar mehrere, die mit der Vinde des Roten Kreuzes am Arm Samariterdienst tun. Gleich hinter dem Ort liegen zehn unserer schönsten Lastautomobile, die, mit Hafer beladen, kurz nach Beginn der Beschießung hier eintrafen und durch einen unglücklichen Zufall in Brand gerieten. Hoch oben wird nunmehr Longwy sichtbar. Aber während Longwy haut ganz zerföhren erscheint und sogar der schöne Baumbestand total vernichtet ist, haben die großen Hüttenwerke in Longwy das fast gar nicht gelitten, ein Zeichen, wie sorgsam unsere Geschütze vom ersten Augenblick der Beschießung an auf die Höhenbefestigungen selbst eingestellt waren. — In Salancy liegt ein riesiger Haufen französischer und auch einige deutsche Tornister, Waffen und Munition vor der Maison communale aufgestapelt. Unsere braven Landwehrleute sortieren die Sachen mit pedantischer Genauigkeit und ich sah, wie einer von ihnen mit einer Postkarte, die er in einem der Tornister gefunden hatte, zum Feldpostbriefkasten hinüberging und diesen letzten Gruß eines vor Longwy Gefallenen an die richtige Adresse beförderte. Jenseits Longwy finden sich die ersten Schützengraben der Franzosen. Sie sind sehr bequem, aber nicht praktisch angelegt und schon nach kurzer Zeit verlassen worden, da das Schußfeld nur ein begrenztes war. Sie sind mitten auf Haferfeldern gegraben, auf denen die Ernte noch steht und vielleicht langsam dem Verderben entgegengeht, wenn es nicht gelingen sollte, vielleicht einige der vielen französischen Gefangenen zu ihrer Einbringung anzustellen. Es wäre das nur eine kleine Gegenleistung für die ihnen von uns gewährte Verpflegung. Hoch über diesem kriegerischen Wilde wiegen sich die schon langsam Herbstlaub zeigenden wunderschönen Ardennenerwälder, in denen es in diesem Jahre keine fröhlichen Auerhahnjagden der französischen Grandseigneurs geben wird.

Deutschland.

Berlin, 11. September.

— Nach der „Köln. Volkszeitung“ besteht die Absicht, den Preussischen Landtag noch in diesem Spätherbst einzuberufen, um ihm verschiedene Vorlagen über Notstandsarbeiten zu unterbreiten. Der Zeitpunkt der Einberufung steht noch nicht fest. Es finden darüber zur Zeit Verhandlungen statt. Die Einberufung des Landtags für den Spätherbst war bereits in Aussicht genommen; einzelne Kommissionen beabsichtigten, ihre Arbeit bereits anfangs Oktober wieder zu beginnen. Es handelt sich also zur Zeit wohl darum, dem Landtag besondere Vorlagen zu unterbreiten, die mit dem Krieg in Zusammenhang stehen. Sonst wird natürlich die Arbeit des Landtags jetzt stocken, da es der Wunsch aller Parteien und jedenfalls auch der der Regierung ist, während des Krieges alle inneren Kämpfe zu vermeiden.

— Von einem Truppenteil, der an den Kämpfen in Ostpreußen teilgenommen hat, sind dem Kriegsministerium zwei eroberte russische Fahnen zugesandt worden. Von beiden Fahnen ist das Fahnenstück entfernt, die Fahnenstücke mit Inschrift sind unterebracht, die Spitzen beschädigt. Die eine Fahne gehörte dem 24. russischen Infanterie-Regiment Simbirsk, die andere Fahne, welche dem russischen 142. Infanterie-Regiment Swenigorod gehörte, hat zwei prächtige Fahnenbänder. Beide Fahnen sind nach dem Zeughaufe überführt worden und haben in der Ruhmeshalle Aufstellung gefunden.

— Dresden, 11. Sept. Dem König Friedrich August ist gestern nachmittag folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen: An Se. Maj. den König von Sachsen, Bawohl. Während der großen Operationen hat Deine Armee unter besonders schwierigen Verhältnissen hervorragendes geleistet. Die gestern nach heißem Kampfe erlangten Erfolge bilden ein neues Ruhmesblatt. Du kannst stolz sein auf Deine Truppen. Nimm meinen herzlichsten Glückwunsch entgegen. Wilhelm.

— Meiningen, 11. Sept. Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamtes von Meiningen hat der Kaiser dem Herzog von Sachsen-Meiningen telegraphisch mitgeteilt, daß der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Namir gefallenen Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Bruder der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach gefallen ist. Er wurde am 20. August vor Maubeuge mit militärischen Ehren begraben. Der gefallene Prinz ist am 23. September 1895 geboren.

Ausland.

Italien.

— Rom, 11. Sept. Papst Benedikt XV. richtet an die katholische Welt einen Aufruf, in dem er seinen Schauer vor dem schrecklichen Krieg, der die Welt verwüstet, Ausdruck gibt. Seine Pflicht sei es, alles zu tun, um diese Geißel zu bekämpfen; er erfülle damit auch einen Wunsch des verstorbenen Papstes. Er fordert die Katholiken auf, zu beten, und bittet die Staatsoberhäupter und Regierungen, Frieden zu schließen, damit sie der Zivilisation dienen.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 11. Sept. Der Kaiser hat den Kommandanten von Ruffenberg und Danfl, welche ihren heldenmütigen Truppen bei Komarow und Krasnit zum Siege führten, das Großkreuz des Leopoldordens mit Kriegsdekorationen und dem Generalmajor Rongoni in Anerkennung seines heldenmütigen erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

Lotales.

Weilburg, 11. September.

* Zigarren an die Front! Das Kriegsministerium bittet, recht viele Zigarren an die Front zu schicken; von dort ist gemeldet worden, daß die Zigarren knapp werden.

Bermischtes.

* Limburg, 11. Sept. Gestern mittag raffte der greise, aber noch rüstige Graf Zeppelin den hiesigen Bahnhof auf der Durchreise. Das anwesende Publikum begrüßte ihn stürmisch, worauf er sichtlich erfreut an der Versammelten einige Dankesworte richtete, die in einem Hoch auf das Vaterland, auf Kaiser und Reich ausklangen. — Im St. Vinzenz-Hospital ist in der vorletzten Nacht ein verwundeter französischer Soldat, der erst kurz vorher eingebracht worden war, dem Wund-Starte erlegen.

* Auerbach (Bergstraße), 10. Sept. Das ungewohnte Hauptwirtschaftsgebäude des bekannten Auerbacher Schlosses ist gestern niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

* Straßburg i. E., 10. Sept. Wie die „Straßburger Neue Zeitung“ meldet, ist dem Chefpiloten der Aviaticwerke, Karl Ingold in Mülhausen, der zur Zeit als Feldwebelleutnant Fliegerdienste tut, als erstem Flieger für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen worden. Der Flieger unternahm unter außerordentlich gefährlichen Umständen einen Fernflug, worin ihm diese Auszeichnung zuerkannt wurde.

* Berlin, 10. Sept. Wie die „B. Z. am Mittag“ erfährt, hat der bekannte Flieger Helmuth Grieb für seine Fliegerleistungen auf dem Kriegsschauplatz das eiserne Kreuz erhalten.

Die deutschen „Brummer“.

Von den 42ern, d. h. den gewaltigen Kruppischen Belagerungsgeschützen, die bereits in Belgien so fruchtbarliche Arbeit geleistet haben und jetzt auch von Frankreich aus ihre schrecklichen Brummhähne nach Deutschland hineinspielen lassen, darf ein Mitarbeiter der „Allgemeinen Neuest. Nachr.“ jetzt, wo sie dort ihre Schußkraft getan haben und zu neuen Taten ausgerüstet sind, einiges berichten:

Daß diese Riesen eine leichte Weite von 42 Metern an den Rohren haben, sagt schon ihr Name. Die Rohre selbst sind sehr lang. Die Geschosse sind gewiß mannshoch. Eines wiegt viele Zentner. Eingepflanzt wurden die zwei in Deutsch-Lorraine, so unsere Truppen den Krieg endgültig in Feindesland zu werfen hatten. Nicht weit vom Bahnhof begannen sie ihr schreckliches Duett, mit dem sie das mächtigste der französischen Sperrforts, Manonviller, niederringen und niedergerungen haben. Notabene in einer Entfernung von ein paar deutschen Meilen! Die sie bedienenden also ihr Ziel nicht. Vergelien das Wissen. Aber was man nicht sieht, kann man berechnen. Da sind genaue Karten da. Aber nicht auf sie allein stützt man sich — auch ein Fesselballon steigt an ihrer Front in die Höhe. Die darin sind, sehen die Wirkung der Treffer und dann dauert es gar nicht lang, bis die Treffer haarscharf sitzen. Alle zehn Minuten folgten bei einem Geschütz die Schüsse, und als die beiden Brüder nach kurzer Zeit zusammenfielen, alle fünf Minuten. Das war ein Konzert. Die in der Nähe waren, hatten vom Klang allein das Gefühl, als würden sie umgeworfen. Unterhalb Tage dauerte das Eisenlied und im ganzen wurden hundertzwanzig Schüsse abgegeben. Dann schloß die Kolosse. Denn Manonviller war demütig geworden.

Wertwändig war die Richtung dieser Rohre zu schauen. Fast senkrecht. Es sah aus, als schöffen sie geradezu in den Himmel, als wackten sie den Feinden dort auf: Krieg ist, Krieg! An die zwanzig Sekunden lang war das Pfeifen der abgeschossenen Geschütze am oberen höchsten Flugbahn, wenn die Geschütze am Fuß des Montblanc aufgestellt würden, bequem über den höchsten Berg Europas reichen würde. Sie haben jetzt freilich Wichtiges als diese „alpine“ Leistung zu leisten bringen, und man wird von ihnen noch oft in diesem Kriege hören. Großes, hoffen wir.

Allerlei.

Noch mehr Feinde. Auf einer Bank in der Nähe eines westlichen Bahnhofs sitzt ein älteres Ehepaar im eifrigem Gespräch mit mehreren jungen Frauen und einer Anzahl unserer Feinde, als das Abendblatt erscheint und auch von der kleinen Gesellschaft herangeholt wird. Herr Papa liest das Neueste vor. Als er zu der Stelle

„ein Kampf auf den Vogesen“ unterbricht ihn eine bessere Hälfte mit den Worten: „Herrgott, Ernst, noch mehr! Was sind denn das nun noch für Vögel — die Vogesen?“

Wort aus Schillers „Wallenstein“.
„Unsere Frauen, überhaupt alle Daheimgebliebenen, mögen, zumal angesichts der sich häufenden Verluste, sich gesagt sein lassen, was in Wallensteins Tod“ die Gräfin spricht:

Nicht Zeit ist's jetzt, der Schwäche nachzugeben;
Nur ist uns not und ein gefasster Geist,
Und in der Stärke müssen wir uns üben.
(III, 12).

Wer dachte nicht an unsere „Vettern“ in England und unsere „Gastfreunde“ aus Japan, wenn er solche Verse liest:

Es trinkt der Wilde selbst nicht mit dem Opfer,
Denn er das Schwert will in den Busen stoßen.
Das war kein Geldeskind, Oktavio!
Nicht Deine Klugheit siegte über meine,
Denn schlechtes Herz hat über mein gerades
Den schändlichen Triumph davongetragen.

Ein Kind nur bin ich gegen solche Waffen.
(Tod III, 9).

Ein verblüffend zutreffendes Wort findet sich auch unter „Bundesgenossen“ Italien:

Ich weiß, daß Dir ein Dienst damit geschieht,
In diesem Spiel Dich müßig zu verhalten.
Du wirst mir durch Dein Nichtstun dieses Mal
Am nützlichsten.
(Tod II, 1).

Für unser ganzes deutsches Vaterland aber steht in dieser entscheidenden, weltgeschichtlichen Stunde die Feiter fingen am Schluß des „Lagers“:
Und sehet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird euch das Leben gewonnen sein.

Literatur

Soldatenkatechismus. Damals war es gewesen, als im Frühling durch die deutschen Bünde brauste unser Volk aufstand, die ehernen Fesseln der Knechtschuld zu zerreißen, damals, als die Flammen der eiserne Zeit und des heiligen Krieges leuchteten, da ließ Ernst Moritz Arndt, der Mann, seinen „Katechismus für den deutschen Mann und Wehrmann“ hinausgehen, „worin gelehrt wird, wie ein christlicher Wehrmann sein und mit Gott im Streit gehen soll.“ — Hundert Jahre sind seitdem verstrichen, und Arndts Soldatenkatechismus ist noch so aktuell. Aber nun, da der heilige Sturm von neuem wie ein Mann sich erhoben hat, nun, da die Welt von Feinden gegen uns steht, aber über uns das Lied wie Donnerhall, wie Schwert- und Wogenprall todesmutig, siegestrühmig erklingt, mag es wohl an der Zeit sein, daß wir die alten Lehren öffnen und die alten Kriegssprüche wieder hören. Wahrlich, was einst am 18. Mai 1815 Ernst Moritz Arndt in der zweiten Vorrede zu seinem „Katechismus“ niederschrieb, es gilt geschrieben wie für heute: „Und weil alle wackere deutsche Menschen zum Schwerte greifen, und für des Vaterlandes Freiheit und Glück streiten sollen, so ist dieser Katechismus für den christlichen Wehrmann wieder gegeben und verteilt worden, damit jeder begreife, in wie fern er sich als ein deutscher und menschlicher und christlicher Krieger erweisen soll. Gott wird diesen Lehren, weil die Redlichen gegen die Treulosen und die Guten gegen die Schlechten ins Feld ziehen. Dieser Katechismus zeigt, daß Deutschland und das deutsche Volk nicht untergehen, noch von schlechteren Völkern unterdrückt lassen. Das ist unsere Hoffnung. Das ist unser tägliches Gebet, daß der deutsche Krieger demut, Freundschaft und Frömmigkeit nicht verliere, was einst der deutsche Mann deutschen Männern schenken, die es werden wollten, in eiserner Zeit zu sein, auch heute, allüberall und wo es auch sei, im Kampf, im Schlachtendonner und am Morgen, im Aufsteigen und auf einsamer Nacht, im Wissen und dem Mut stark, das Herz hoch, im Sinn heilig erhalten helfen! — Diese trefflichen Lehren, welche P. Stuhmann, der erste Direktor des evangelischen Volksbundes, dem von ihm herausgegebenen und im Verlage der genannten Organe erschienenen „Deutschen Soldatenpiegel“ vorausschickt. Dieser „Deutsche Soldatenpiegel“ soll und will nichts anderes sein, als eine genaue Bearbeitung und Zusammenfassung des Arndtschen Soldatenkatechismus. Es soll als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden, die Lehren aus der Schatzkammer dieses Katechismus zu nehmen und in zeitgemäßer Fassung unsern Krieger heute wieder in die Hand zu geben. Und durch Beigabe von 16 weißen Seiten für einen oder Briefzettel noch besonders praktisch gemacht. Das Buchlein mit 32 Seiten Text wird unseren braven Soldaten eine willkommene Gabe von bleiben. (15 Pfg.) Da der Einzelpreis des Buchleins gering (15 Pfg.) bei größeren Partiebezügen noch Preisermäßigung, so steht seiner weitesten Verbreitung nichts im Wege. Bestellungen richtet man am besten unmittelbar an die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen evangelischen Volksbundes in Godesberg a. Rh.

Letzte Nachrichten.

Niederlage eines russischen Armeekorps.

Berlin, 11. Sept. (B. B. Amtlich.) Das 22. russische Armeekorps (Finland) hat versucht, über Lyck in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen. Es ist bei Lyck geschlagen worden.

Zwei russische Prinzen gefallen.

Paris, 12. Sept. Dem „New York Herald“ zufolge, sind in der Schlacht bei Gumbinnen, in der das russische Gardekorps große Verluste hatte, die beiden Söhne des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, die Prinzen Johann und Oleg Konstantinowitsch, gefallen.

Verstörte englische Schiffe.

Berlin, 12. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Die „Daily Chronicle“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 4. September folgenden Bericht des englischen offiziellen Pressebüros: Eine Meldung des kommandierenden Offiziers des Schiffes „Speedy“ besagt, daß der Dampfer „Linsbell“ am Donnerstag morgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später stieß auch der „Speedy“ auf eine Mine und sank 30 Meilen von der Ostküste entfernt. „Speedy“ war ein Kriegsschiff, das zum Zweck des Fischereischutzes in der Nordsee diente und im Jahre 1893 gebaut worden war. Bei dem Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgekommen und verwundet worden.

Kämpfe in den afrikanischen Kolonien.

Berlin, 12. Sept. Nach englischen Nachrichten hat in der Nähe des Songwe-Flusses an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und Britisch-Niasaland zwischen deutschen und englischen Truppen ein Kampf stattgefunden, wobei auf beiden Seiten mehrere Europäer gefallen seien. Aus der gleichen Quelle wird auch von Toten und Verwundeten in Kamerun berichtet. Eine amtliche Bestätigung liegt bisher nicht vor.

Zuchthaus für Zahlungen an Deutsche.

London, 12. Sept. Im englischen Parlament wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach Zahlungen an das feindliche Ausland verboten werden, selbst zur Abwicklung von Engagements, die vor dem Ausbruch des Krieges eingegangen sind. Die Billereinsicht soll in Verfassungen erlaubt werden. Der Verkehr mit außereuropäischen Filialen deutscher Geschäfte wird gestattet sein. Verstöße gegen das Gesetz können mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Paris, 12. Sept. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die Regierung die Lage hoffnungsvoll ansieht. Man legt Wert darauf, das alte Argument wieder einzuführen, daß die Verbündeten leichter als die Deutschen ihre Verluste an Menschen und Munition ersetzen können. Außerdem erwartet man das baldige Eintreffen von Verstärkungen aus Ägypten und Kanada. — Berichte von Journalisten, die vom Schlachtfeld kommen, besagen, daß der Kampf mit unglaublicher Erbitterung ausgefochten wurde. Man befreit sich durch die Aufzählung nebensächlicher Episoden, die für die Verbündeten günstig ausfielen und die entsprechend ausgeschmückt werden, Erfolge der verbündeten Armeen herauszurechnen.

Die amtliche Verlustliste Nr. 21a kann bei uns eingesehen werden. Dieselbe umfaßt die Inf.-Regimenter Nr. 97 (5., 6., 7. und 8. Komp. sowie Maschinengewehrkomp.), Nr. 114 und 145, Jäger-Bat. Nr. 2, Dragoner-Reg. Nr. 1 u. 14, Feldart.-Reg. Nr. 24, Pion.-Bat. 11. — Ebenso kann die Verlustliste Nr. 3 der Kaiserlichen Marine eingesehen werden.

Kriegs-Erfrischungen. Wir berichteten schon kürzlich an dieser Stelle, daß die bekannte Schokoladenfabrik von Gebrüder Stollwerck A.-G., in Köln sehr praktische Feldpostbriefe mit Schokolade und Pfefferminzpastillen zum Preise von 1 Mk. einschließlich 20 Pfg. Porto) in den Handel bringt. Wir haben unserer damaligen Notiz heute noch hinzuzufügen, daß die Firma für die Besteller, die es vorziehen, statt der etwa 225 g schweren, mit 20 Pfg. zu frankierenden Feldpostsendungen kleinere Feldpostbriefe, für die Porto nicht nötig ist, zu versenden, drei neue Packungen im Gewicht von je etwa 50 g zum Preise von 20 Pfg. hergestellt hat. Das Nähere ist aus dem Inserat der heutigen Nummer zu ersehen.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen:

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

5% Deutsche Reichschatzsanweisungen

nimmt zu Originalbedingungen (pfenfrei entgegen

Hermann Herz.

Weilburg, den 12. September 1914.

Portofreie Feldpostbriefe mit Zigarren

wieder eingetroffen.

Adam Stamm.

Franz Schwarzer

Brot- und Feinbäckerei

Weilburg

Limburgerstr. Limburgerstr.

empfiehlt sich zur Herstellung aller gewünschten Backwaren.

Der Völkerrkrieg.

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Das Abonnement umfaßt vorläufig 20 Hefte 30 Pfg.

„Das Echo“ Wochen-Chronik

Preis 10 Pfg.

„Deutsche Kriegszeitung“

Illustrierte Wochenchrift

Preis 10 Pfg.

Die bedeutendste vollstündliche Geschichte des großen Krieges.

Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern und Karten. Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. Berichte von den Kriegsschauplätzen. Mitteilungen von Mittkämpfern. Feldpostbriefe usw. ist die illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914. Jede Woche ein Heft, Preis 25 Pfg. Gesammelt bilden diese Schriften eine vollständige Geschichte des Krieges.

Probenummern liegen bei uns auf.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Am Montag, den 7. September erlitt den Heldentod auf dem Felde der Ehre unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Krombach

Kanonier im Fussart.-Reg. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3

im 23. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Krombach.

Weilburg, den 12. Septbr. 1914.

1—2 leere Zimmer

sofort gesucht. Offerten m. Preisangabe u. 775.

Zwiebeln

50 Kilo M. 3.50 mit Saß. Rich. Schäfer, Frankfurt M. Steingasse 19, Tel. Hanfa 5698

Süßnerringe

bei L. Baurhenn, Niederaffe. 2 guterhaltene große

Kochherde

zu verkaufen.

Bahnhofstr. 11.

Einige guterhaltene

irische Öfen

zu kaufen gesucht. Von wem, f. d. Exp. u. 774.

Gebr. guter Herd zu verkaufen. J. Baurhenn

1 bis 2 leere Zimmer

mit Wasserleitung u. ev. Gasanschluß zum 1. Okt. gesucht. Näheres in der Exp. u. 773

Lose

zur Frankfurter Pferde-Lotterie M. 1.—

Meier Geld-Lotterie

M. 3.—

sind zu haben

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Danksagung.

Für die Beweise der innigen Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer beiden Kinder, für die zahlreichen Blumen Spenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Türk am Grabe sagen allen auf diesem Wege herzlichsten Dank

die trauernden Eltern Friedrich Becker und der Grossvater H. Becker.

Weilmünster, den 10. September 1914.

Hafer für die Heeresversorgung

wird in guter Qualität zum Preise von M. 10.— für 50 kg angenommen von

Louis Kohl, Weilmünster.

Feldpostbriefpapier

als Feldpostbrief
unseren Soldaten ins Feld zu schicken (enthält 5 Briefbogen, 5 Kuverts und 5 Feldpostkarten),
Preis 10 Pfg., zu haben in der
Buchhandlung G. Zipper & M. b. H.

Bekanntmachung

Der gemeingefährliche Frauen-Luftmörder, geistes-
franke Kellner Ludwig Waldschmidt, am 16. Mai
1877 in Gladenbach geboren, ist am 31. August 1914
aus einer Heilanstalt entsprungen.

Waldschmidt hat vor seiner Inhaftierung im Jahre
1910 hier verschiedene Frauen in mörderischer Absicht
mit einem Messer angefallen und eine Frau (Verkäuferin
in einem Schuhwarengeschäft) in ihrem Laden durch
Messerstiche getötet.

Personalbeschreibung:

Waldschmidt ist 1,65 Meter groß, Gestalt schwächlich,
Haare hellblond, rotblonden Schnurbart, hat graublau
Augen, bogenförmige Augenbrauen.

Ich ersuche um Festnahme und eventuelle Draht-
nachricht, sowie kostenlose Weiterverbreitung durch die
Presse.

Frankfurt a. M., den 6. September 1914.

Der Polizei-Präsident. J. A. Dr. Auerbach.

Rotes Kreuz.

Die Mitglieder des Roten Kreuzes sind verpflichtet,
im Dienst die rote Kreuz-Binde zu tragen.

Wir bitten dringend, dieser Verpflichtung nachzu-
kommen, besonders beim Dienst am Bahnhof.

Alle Mitglieder, welche ohne dieses Abzeichen erscheinen,
müssen ohne Ansehen der Person zurückgewiesen werden.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Die völlig grundlose Beleidigung, die ich in der Hitze
und von anderen aufgehetzt am 10. September
gegen Herrn Lehrer Pfeifer von Möttau ausgesprochen
habe, nehme ich mit Bedauern zurück.

Lützenburg, den 10. September 1914.

Joh. Jak. Federich.

Liebesgaben

für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge
Feldpostbrief 1/2 Pfd. schwer, mit Zigaretten
Zigarren, Tabak, Schokolade etc.
werden bei mir vorschriftsmässig verpackt.

1. Weilburger Consumhaus K. Brehm.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der

Limburger Sirocco-Rösterei,
welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große
Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke
in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag, den 13. September.
Sehr veränderlich, aber vorwiegend wolkig und trübe
mit Regenfällen bei frischen westlichen Seewinden.

5% Deutsche Reichsschatanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unfindbar bis 1. Oktober 1924 (Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatanweisungen
und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich
Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr
bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichs-
bankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber
auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-
Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher
deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebens-
versicherungsgesellschaft erfolgen.
2. Die Schatanweisungen werden in Höhe von Mark 1000 000 000 aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5
Serien zu je 200 Millionen Mark und ausfertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000,
1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres. Der Zinslauf
beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig.
Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1915,
1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und
Oktober jedes Jahres erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung fol-
genden 1. Oktober bzw. 1. April.
Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die Reichsanleihe ist in derselben Stückerteilung von 100 000 bis 100 Mark ausfertigt und mit dem gleichen
Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt:
a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in
das Reichsschuldbuch einzutragen sind, 97,30 Mark für je 100 M. Nennwert
b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatanweisungen 97,50 Mark für je 100 M. Nennwert
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner
von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei
aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Po-
pot jederzeit — auch vor Ablauf der Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depo-
scheine werden bei den Darlehnskassen, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversiche-
rungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen er-
folgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:
„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:
nom. Mark 5% Reichsschatanweisungen
nom. Mark 5% Reichsanleihe
und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages
der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.
Soweit meine Zeichnung auf Schatanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt
wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.
Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915
für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von 97,30 Mark.
Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von 97,50 Mark.
Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank
für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“
7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet das Genossenschafts-
amt der Zeichnungsstelle.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit
den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch
verpflichtet:
40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.
30% „ „ „ „ 26. Oktober d. J.
30% „ „ „ „ 25. November d. J.
zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berücksichtigen.
9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zinsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bzw. Schatanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Kriegs-Erfrischungen

für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge

fertig zum Versand mit der Feldpost

Stollwerk-Schokolade u. Pfeffermünz-Pastillen

Kriegs-Gold

Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g

1 Mark

einschliesslich 20 Pfg. Porto

a) Schokolade b) Pfeffermünz

c) gemischt

Versand in portofreiem Feldpostbrief von etwa 50 g

20 Pfg.

d) Schokolade e) Pfeffermünz

f) gemischt

Kriegs-Silber

Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g

70 Pfg.

einschliesslich 20 Pfg. Porto

g) Schokolade h) Pfeffermünz

i) gemischt

Versand in portofreiem Feldpostbrief von etwa 50 g

15 Pfg.

k) Schokolade l) Pfeffermünz

m) gemischt

Wir übernehmen den regelmässigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestel-
lungen, denen der Betrag beizufügen ist, muss angegeben werden: Art der
Verpackung (a—m), ob ein- oder zweimal wöchentlich Sendung, ferner die ge-
naue Adresse des Empfängers, sowie Dienstgrad, Korps, Division, Regiment,
Bataillon und Kompagnie oder Eskadron oder Batterie.

Gebrüder Stollwerk A.-G., K.-Abteilung

KÖLN : BERLIN : BREMEN : MÜNCHEN : WIEN

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate hat Vorrat oder nimmt Bestellungen an.

Nassauischer Landes-Kalender

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Zum 1. Oktober
Mädchen von 16 bis 18
Jahren gesucht.
Pfarrhaus Niedershausen.

Sparsame Frauen
stricken Sternwolle
deren Echtheit garantiert ist

Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARK

Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken
nicht einlaufend
nicht filzend.

Qualitäten: Fein-
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(billigste)

In handgefrähten
wollenen Strümpfen u. Socken
nimmt Bestellungen entgegen
Fr. Dürrenmühl

Persil
für
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soap